

Multilokale Arrangements von Lebensführung in praxistheoretischer Perspektive

Weiske, Christine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiske, C. (2020). Multilokale Arrangements von Lebensführung in praxistheoretischer Perspektive. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, N. Hilti, & C. Toppel (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklung: ein Kompendium* (S. 50-55). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-0976074>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Weiske, Christine:

**Multilokale Arrangements von Lebensführung in
praxistheoretischer Perspektive**

— URN: urn:nbn:de:0156-0976074



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

— S. 50 bis 55

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;

Tippel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Christine Weiske

MULTILOKALE ARRANGEMENTS VON LEBENSFÜHRUNG IN PRAXISTHEORETISCHER PERSPEKTIVE

Gliederung

- 1 Aktuelle Thematisierung multilokaler Lebensführung
- 2 Angemessenheit und Fruchtbarkeit der praxistheoretischen Perspektiven
- 3 Charakteristika multilokaler Arrangements von Lebensführung
- 4 Fazit

Literatur

Kurzfassung

Der Beitrag gibt einen Überblick zur Angemessenheit und Fruchtbarkeit praxistheoretischer Perspektiven auf die mehrdimensionalen sozialen Phänomene von multilokaler Lebensführung. Im Fokus stehen die Entscheidungen der Akteure, wie sie in kontemporären Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaften ausgehandelt und ausagiert werden. Für die Beteiligten liegen sie diesseits des Horizontes der erstrebenswerten Möglichkeiten und jenseits von unerträglichen Zumutungen. Die von Fall zu Fall ausgehandelten Entscheidungen und ihre Wirkungen im Alltagshandeln der Leute reproduzieren und modifizieren zugleich die urbanen Muster von Siedlungen und Territorien. Das bisher verfügbare Wissen zu geographischen Dimensionen der Arrangements, zu den Formen und Inhalten der Lebenstätigkeiten, die die Mitglieder der mobilen Gemeinschaften an den verschiedenen Orten übernehmen, zu den Rhythmen der An- und Abwesenheiten und damit verbundene Effekte u.a.m. weist derzeit noch erhebliche Lücken auf und forciert so die Interessen an weitergehenden Forschungen zu multilokaler Lebensführung.

Schlüsselwörter

Praxistheoretische Perspektive – gemeinschaftliche Lebensführung – Sequenzen von Uni- und Multilokalität

Multilocal living arrangements from a praxeological perspective

Abstract

The contribution provides a summary of the appropriateness and fruitfulness of praxeological perspectives on the multidimensional social phenomena of multilocal ways of life. The focus is on actors' decisions, which are negotiated and realized in contemporary economic communities and households. Those involved have to find the balance between desirable possibilities and unbearable demands. The decisions are negotiated on a case-to-case basis and their effects on everyday life reproduce and alter the urban pattern of settlements and territories. There are substantial gaps in current

knowledge about the geographic dimensions of arrangements, the forms and characteristics of activities of members of mobile communities at different places, the rhythms of presence and absence and connected effects; this demands further research into multilocal ways of life.

Keywords

Praxeological perspectives – Collaborative lifestyle – Sequences of uni- and multilocality

1 Aktuelle Thematisierung multilokaler Lebensführung

Die vielfältigen Anlässe, die Phänomene der multilokalen Lebensführung zu registrieren, werden sowohl häufiger als auch eindringlicher für ganz unterschiedliche zeitgenössische Beobachter anfangs des 21. Jahrhunderts. Als nunmehr 'epistemische Dinge' attrahieren sie Aufmerksamkeit und Erkenntnisinteressen und fordern Gestaltungsmöglichkeiten wie Gestaltungsansprüche heraus. Offensichtlich wird, dass für viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen multilokale Arrangements zu einer vielgestaltigen Praxis der Organisation ihres Lebens avancieren, deren soziale Verbreitung sowohl in interregionalen europäischen wie globalen Dimensionen zunimmt. Derzeit konsensfähige Deutungen/Interpretationen dieser aktuellen Entwicklungen multilokaler Lebensführungen stellen Forscherinnen und Forscher in den Kontext spätmoderner Gesellschaften, für welche Flexibilisierung, Individualisierung, Beschleunigung, Mobilisierung u.a.m. diagnostiziert werden. Inwieweit diese Praktiken der Lebensführung in gegenwärtigen Gesellschaften an historische Erfahrungen und vorgängige (Infra-)Strukturen anknüpfen und somit Kontinuität und Persistenz *de longue durée* erhalten, wird zudem diskutiert (s. Rolshoven in diesem Band).

Um komplexe Phänomene wie die multilokalen Arrangements der Lebensführung zu thematisieren, zu analysieren und zu interpretieren, sind verschiedene Methoden angezeigt (s. Sturm in diesem Band), so dass unterschiedliche Logiken und Designs der Forschung zu begründetem und in jeweiligen Anwendungsbezügen brauchbarem Wissen führen.

2 Angemessenheit und Fruchtbarkeit praxistheoretischer Perspektiven

Die praxeologisch orientierten Kulturwissenschaften, die sich auf die Philosophische Anthropologie, die Praktische Philosophie sowie die Ethnologie beziehen (können), bieten erkenntnisversprechende Zugänge zu den Phänomenen der vielgestaltigen multilokalen Arrangements der Lebensführung.

„Im internationalen Feld der Sozialtheorien der letzten zwanzig Jahre hat sich ein facettenreiches Bündel von Analyseansätzen herausgebildet, die man als ‚Theorien sozialer Praktiken‘, ‚Praxistheorien‘ oder Versionen einer ‚Praxeologie‘ umschreiben kann“ (Reckwitz 2000: 282).

Praxeologisch orientierte Forschungen – u.a. die *Multilocality Studies* – sind als neuerlich einsetzend im Wissenschaftsbetrieb zu registrieren, für deren Zustandekommen mehrere wissenschaftshistorische Pfade rekapituliert werden können. Dafür konstituieren sich kooperative Netzwerke von Forschenden verschiedener Disziplinen, wo „eine allein fachliche oder disziplinäre Definition von Problemlagen und Problemlösungen nicht möglich ist bzw. über derartige Definitionen hinausgeführt“ werden soll (Mittelstraß 2005:18) und unter der Voraussetzung von Ressourcen zur Unterhaltung der Kooperationen.

Die avisierten Erkenntnisgewinne liegen sowohl in den Re-Formulierungen/Re-Formulierungen der Forschungsfragen und -probleme, in der Erhebung angemessener Daten unterschiedlicher Formate und den Re-Kombinationen des verfügbaren Wissens. Die spezielle Leistungsfähigkeit der praxistheoretischen Forschungen steht im Zusammenhang mit ihrer empirischen Offenheit, die es ermöglicht, hermetische (mitunter disziplinäre) Schließungen zu vermeiden und reflexive Wissensstände zu ermitteln, die eine Wissensgesellschaft praktisch am Laufen halten könn(t)en (Nowotny/Scott/Gibbons 2005).

Sukzessive Annäherungen an die zu beforschenden Phänomene – hier die sozialräumliche Organisation multilokaler Lebensführung der kontemporären Mitmenschen – sind als iterative Verfahren angelegt, wobei die Komplementarität verschiedener theoretischer Modellierungen – darunter gerade auch alltagstheoretischer – akzeptiert ist. Dem solchermaßen ermittelten Wissen inhärent sind die Perspektiven *aller* Beteiligten an ihrer Praxis wie auch an der Forschung auf diese Praxis. Daraus ergeben sich neben der Relativierung von gewohnheitsmäßigen Wahrheits- und Geltungsansprüchen, von Deutungshoheiten qua professioneller Expertise auch weitergehende Rechte und Verfahren der Partizipation der Beteiligten am Prozess der Forschung und an der Nutzung der Resultate – all diese Aspekte werden als Modi von „public sciences“ in der Wissenschaftsgeschichte seit der Aufklärung diskutiert.

Als thematische Felder praxeologisch orientierter Forschungen sind neben historiographischen Arbeiten und ethnologischen Studien (s. Kapitel III in diesem Band) zumindest die „Laboratory Studies“ der Wissenschaftsforschung, die Organisations- und Medienforschung, Arbeits- und Techniksoziologie, Familien-, Gender- und Gesundheitsforschung, die Sozialraumforschungen und „Urban Studies“ zu nennen, unter denen sich nunmehr die *Multilocality Studies* positionieren. Als ein Format wissenschaftlicher Arbeit stehen sie für eine Praxis der Forschung, die den Verlauf von perceptiven Verallgemeinerungen bis zur Formulierung von Modellen und Theorien als dynamisch, kommunikativ und kreativ auffassen. Diesen Forschungen ist zumindest gemeinsam, dass sie

- > von der Situirtheit der Subjekte in ihrer Welt und Wirklichkeit ausgehen, eingeschlossen ihre raum-zeitlichen Bindungen bzw. Verortungen (Fischer 2013:63),
- > „communities of practice“ voraussetzen und damit organisierte Kollektive thematisieren (Schmidt 2012: 12), die über den sozialen Sinn ihrer Praxis verfügen (können),

- > die Körperlichkeit der Menschen als eine der unhintergehbaren Bedingungen sozialen Handelns annehmen (Böhle/Wehrich 2010) und
- > soziale Praktiken als ein Zusammenspiel/Matching von geübten Körpern, gegenständlichen Artefakten, natürlichen Dingen, Gegebenheiten, soziomateriellen Infrastrukturen und Rahmungen verstehen (Schmidt 2012:13; siehe auch Beitrag von Schad zu Akteur-Netzwerk-Theorie, in diesem Band).

Praxistheorien werden im Wesentlichen problemorientiert konstituiert und formulieren als Sozialtheorien dezidierte Positionen zu den Akteuren der Praktiken als Subjekte, Individuen, Kollektive, Personen, Funktionsträger, Mitglieder von Verbänden und Organisationen und berücksichtigen zudem nichtmenschliche Mitwirkende (Lindemann 2009; 2014).

3 Charakteristika multilokaler Arrangements von Lebensführung

Multilokale Arrangements der Lebensführung werden als soziale Praktiken in ihren historischen Verlaufsformen angesehen. Es kann gefragt werden, wie sie entstehen, wie sie über eine bestimmte Zeit aufrechterhalten und wie sie fortlaufend modifiziert werden. Daraufhin können Erwägungen zu künftigen Verläufen begründet formuliert werden. Empirisch zu konstatieren sind Sequenzen der Arrangements, in denen Multilokalität von Unilokalität abgelöst wird – wie umgekehrt auch (Weiske/Petzold/Zierold 2008: 296). Die multilokal Wohnenden beziehen synchron mehrere Wohnungen/Behausungen in das Arrangement ein und erreichen damit mehr Optionen, ihre Lebenstätigkeiten auszuweiten, das heißt zu diversifizieren wie auch zu extensivieren. Die Wohnungen in ihrer Materialität und Funktion sind „Stützpunkte“, die der Bedürftigkeit des Menschen prothetisch dienen. Das Wohnen wird als eine existenzielle Körpertechnik und zivilisierende Praxis verstanden, für die zumindest Schlafen, Essen, Körperpflege und Intimität lebensnotwendige Aspekte des Daseins und der Reproduktion der Menschen als biologische und soziale Wesen sind.

Die Dringlichkeit der Verfügung über eine (mitunter mehrere) Wohnung(en) findet darum in vielen modernen Staaten Berücksichtigung als eine Aufgabe der Daseinsvorsorge. In verfassungsgemäß je unterschiedlichem Maße ist die Wohnraumversorgung der Bevölkerung ein Anliegen der Sozialpolitik. Über Rechtssetzung und Rechtspraxis bspw. des Sozialrechts, des Wahl- und Melderechts (vgl. Beitrag von Kramer zu Melde- und Wahlrecht in diesem Band), des Steuerrechts (s. Sturm/Dittrich-Wesbuer zu Steuern und Abgaben in diesem Band) werden verbindliche Rahmen für die Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger gesetzt. Allerdings zeitigt der tendenziell konservative Charakter der Rechtspraxis ambivalente Wirkungen: Die Dynamiken des sozialen Wandels der alltäglichen Lebensführung sind den kategorialen Vor(ein)stellungen von Beobachtungen und Registrierungen in Forschung, Verwaltung und Planung vorgängig. Wenn im Zusammenhang damit systematische Verkennungen der Strukturen, Verteilungen und Verortungen multilokaler Arrangements daher nicht prinzipiell zu vermeiden sind, lassen sie sich doch reflektieren und korrigieren. So führt bspw. die Registrierung von hohen und steigenden Anteilen der Einpersonenhaushalte an der Gesamtzahl der Haushalte vor allem in Großstädten zu widersprechenden Interpreta-

tionen: Womöglich indizieren die Daten die Erosion sozialer Beziehungen in modernen Gesellschaften, womöglich verweisen sie auch auf die Mitglieder mobiler Gemeinschaften, die für den Erhalt ihrer sozialen Beziehungen multilokal organisierte Arrangements eingehen und dabei an einem Ort der Zählung unzutreffend als Singles kategorisiert werden. Den sozialen Sinn als Zusammenhang ihrer multilokalen Arrangements der Lebensführung formulieren die Beteiligten dieser „communities of practice“ selbst: Er beruht auf den situativen Abwägungs- und Verhandlungsprozessen derer, die ein gemeinschaftliches Leben führen und die Balance von Freiheit und Bindung in den Arrangements austarieren. Im Vergleich zu unilokalen können multilokale Arrangements der Lebensführung die Optionen zur Reproduktion der *community of practice* erweitern – zum Beispiel¹,

- > indem die Orte von Berufsarbeit und (Familien)leben nicht identisch sein müssen (s. Toppel zu Berufsbedingt multilokale Lebensführung und Fischer zu Familien in diesem Band);
- > indem eine Trennung der Eltern nicht die Trennung von einem gemeinsamen Kind einschließen muss (s. Schier in diesem Band);
- > indem ein lebensweltlich bedeutsamer Ort im Arrangement gehalten wird (s. Fischer zu Soziale Infrastrukturen und Perlik zu Freizeitmobilität in diesem Band);
- > indem eine Gemeinschaft ohne eine gemeinsame Wohnung gelebt wird (s. Duchêne-Lacroix/Ködel in diesem Band); u.a. empirisch vorgefundene Varianten mehr.

Wie viele Wohnungen zu welchen (Lebens)zeiten als Stützpunkte im Arrangement gehalten werden, ist von der sozialen Lage der Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaften abhängig, die das Arrangement tragen und die sich als Haushalt(e) konstituieren.

4 Fazit

Praxeologisch orientierte Kulturwissenschaften versprechen Erkenntnisse zu den Phänomenen der vielgestaltigen multilokalen Arrangements der Lebensführung. Sie fokussieren die Entscheidungen, die in kontemporären Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaften ausgehandelt und ausagiert werden. Diese liegen für die Beteiligten diesseits des Horizontes von erstrebenswerten Möglichkeiten und jenseits von unerträglichen Zumutungen. In der Berücksichtigung dieser von Fall zu Fall ausgehandelten Entscheidungen und in ihren Wirkungen im Alltagshandeln der Leute reproduzieren und modifizieren sie zugleich die urbanen Muster von Siedlungen und Territorien.

Das bisher verfügbare Wissen zu geographischen Dimensionen der Arrangements, den Formen und Inhalten der Lebenstätigkeiten, die die Mitglieder der mobilen Gemeinschaften an den verschiedenen Orten übernehmen, zu den Rhythmen der An- und Abwesenheiten und damit verbundene Effekte u.a.m. weist derzeit noch erhebliche Lücken auf und forciert so die Interessen an weitergehenden Forschungen zu multilokaler Lebensführung.

¹ Diese Beispiele werden eingehender in den Beiträgen des Bandes, Kapitel II und III, dargestellt.

Literatur

- Böhle, F.; Wehrich, M. (Hrsg.) (2010): Die Körperlichkeit sozialen Handelns. Soziale Ordnung jenseits von Normen und Institutionen. Bielefeld.
- Fischer, J. (2013): Die Situationstheorie der Philosophischen Anthropologie. Ein Durchbruch zur Wirklichkeit. In: Ziemann, A. (Hrsg.): Offene Ordnung? Philosophie und Soziologie der Situation. Wiesbaden, 62-80.
- Lindemann, G. (2009): Das Soziale von seinen Grenzen denken. Weilerswist.
- Lindemann, G. (2014): Weltzugänge. Die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen. Weilerswist.
- Mittelstraß, J. (2005): Methodische Transdisziplinarität. In: Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis 14 (2), 18-23.
- Nowotny, H.; Scott, P.; Gibbons M. (2005): Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewißheit. Weilerswist.
- Reckwitz, A. (2000): Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms. Weilerswist.
- Schmidt, R. (2012): Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen. Berlin.
- Weiske, Chr.; Petzold, K.; Zierold, D. (2008): Multilokale Haushalte – mobile Gemeinschaften. Entwurf einer Typologie multilokaler Lebensführung. In: Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 9 (2), 281-300.

Autorin

Christine Weiske (*1950), Prof. Dr. habil., studierte Philosophie und Soziologie an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg, arbeitete an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar 1980–1992 und danach an der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund empirisch wie theoretisch zu den Soziologischen Grundlagen von Stadtentwicklung und Regionalplanung. Von 1994 und bis 2013 lehrte sie als Universitätsprofessorin am Institut für Soziologie der TU Chemnitz zur speziellen Soziologie des Raumes.